



3 Jahre Integrationsprojekt

Willkommen in Halle

Ehrenamtliche Paten und Lotsen für Geflüchtete

Erfahrungen, Anregungen und Materialien

Impressum

- Herausgeber:** Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.
Willkommen in Halle – ehrenamtliche Lotsen und Paten für Geflüchtete
Leipziger Straße 37
06108 Halle (Saale)
www.freiwilligen-agentur.de
- Redaktion:** Dr. Tarek Ali, Ann Borgwardt, Olaf Ebert
- Satz und Layout:** Santiago Correa
- Auflagenhöhe:** 250 Stück
- Druck:** Flyeralarm
- Fotos:** Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.
- Stand:** August 2019
- Kooperationspartner:** Stadt Halle (Saale)
Dienstleistungszentrum Migration und Integration
06100 Halle (Saale)
Verband der Migrantenorganisationen Halle (Saale) e.V.
Hackebornstr. 2
06108 Halle (Saale)

Das Projekt „Paten und Lotsen für Geflüchtete“ wird gefördert durch:

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit, Soziales und
Integration



hallesaale^{*}
HÄNDELSTADT

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhalt

1.	Vorwort	2
2.	Pat*innen und Lots*innen für Geflüchtete	3
2.1.	Ausgangslage und Projektidee	3
2.2.	Tätigkeitsprofile	4
2.3.	Möglichkeiten und Grenzen	6
2.4.	Ansprache von und Kontakt mit Geflüchteten	8
3.	Freiwilligen-Management	10
3.1.	Gewinnung ehrenamtlicher Pat*innen und Lots*innen	10
3.2.	Koordinierung ehrenamtlicher Pat*innen und Lots*innen	12
3.3.	Austausch	13
3.4.	Qualifizierung	14
4.	Netzwerke und Kooperationspartner	16
5.	Transfer und Schlussworte	18
	Literaturtipps	20

1. Vorwort

Lieber Leserinnen und Leser,
liebe Engagierte,

Kommunen, Wohlfahrtsverbände, Vereine, Kirchen und viele Engagierte haben bei der Aufnahme, Versorgung und Erstintegration von Geflüchteten Übertrendendes geleistet. Mit der Zunahme der Flüchtlingszahlen im Herbst 2015 haben viele Menschen Verantwortung übernommen und sich für Flüchtlinge engagiert. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ab 16 Jahren hat sich seit 2015 ehrenamtlich für Geflüchtete eingesetzt (Institut für Demoskopie Allensbach, 2017: „Engagement in der Flüchtlingshilfe“).

Bei der ehrenamtlichen Unterstützung von Geflüchteten und der notwendigen Netzwerkarbeit hat sich die Stadt Halle mit ihrer vitalen Zivilgesellschaft besonders engagiert. Daran hat auch das Projekt „Willkommen in Halle“ großen Anteil.

Zwei Drittel aller Menschen mit ausländischen Wurzeln in Sachsen-Anhalt leben seit weniger als vier Jahren in Deutschland. Deshalb brauchen sie auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben frühestmöglich Orientierung und praktische Informationen. Als Schwerpunkt der Integrationsförderung und als Ergänzung professioneller Hilfesysteme fördert das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration landesweit das Engagement der Integrationslotsen und ehrenamtlichen Paten. Ihr Engagement leistet einen unverzichtbaren Beitrag für gelingende Integration und unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Dabei ist die ehrenamtliche Begleitung so vielfältig wie unsere Gesellschaft: Paten und Lotsen unterstützen das Ankommen vor Ort (z. B. bei Arzt- und Behördengängen) oder bei Fragen rund um das Wohnen. Sie unterstützen die Teilhabe zu ersten Integrations- und Kinderbetreuungsangeboten an kulturellen, sportlichen und gemeinnützigen Angeboten und vermitteln bei der Aufnahme einer Beschäftigung oder einer beruflichen Ausbildung. Mit diesem Einsatz tragen sie dazu bei, dass aus Geflüchteten KollegInnen, NachbarInnen, VereinskameradInnen und FreundInnen werden. Unmittelbare Begegnungen von Einheimischen und Zugewanderten sind der beste Weg, um Vorurteile, Ängste und Abwehr abzubauen und Integration gelingen zu lassen. Umso mehr freue ich mich, dass sich viele NeubürgerInnen nunmehr selbst ehrenamtlich engagieren und so eine vielfältige Gesellschaft mitgestalten.

Bei Ihrer zukünftigen Arbeit wünsche ich Ihnen weiterhin tolle Begegnungen und schöne Momente des gegenseitigen Lernens.

Herzliche Grüße

Susi Möbbeck

Staatssekretärin im Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Sachsen-Anhalt

2. Pat*innen und Lots*innen für Geflüchtete

2.1. Ausgangslage und Projektidee

Zum Zeitpunkt der Projektantragsstellung im Jahr 2015 erreichten monatlich mehr als 500 Geflüchtete die Stadt Halle (Saale), mit anhaltend hoher Tendenz. Die größte Zahl der Ankommenden stammte aus Syrien und angrenzenden Kriegsgebieten wie dem Irak. Obwohl es an erster Stelle darum ging, den Menschen eine sichere Unterkunft zu bieten, das Ankommen zu unterstützen und die Menschen nach Kriegserfahrung, Vertreibung und Flucht vor allem erst einmal zur Ruhe kommen zu lassen, war es von Beginn an auch wichtig, soziale Kontakte zu ermöglichen und erste Hilfen zur Integration bereitzustellen.

Neben dem großen Unterstützungsbedarf auf Seiten der Geflüchteten, war eine hohe, aber häufig noch unstrukturierte Hilfsbereitschaft seitens der Einwohner*innen der Stadt Halle (Saale) zu verzeichnen. Unser Projekt zielte deshalb darauf ab, einerseits ehrenamtliche Lotsenstrukturen und Patenschaften für Geflüchtete nachhaltig aufzubauen und zu begleiten (Gewinnung, Qualifizierung, Konfliktvermittlung, Anerkennung) sowie andererseits eine sinnvolle und effektive Zusammenarbeit zwischen professionellen, fachlichen Diensten der Flüchtlingssozialarbeit und ehrenamtlichen Unterstützungsangeboten zu realisieren. Das Projekt sollte die gesellschaftliche, sprachliche und soziale Integration von Zugewanderten mit dauerhafter Bleibeperspektive unterstützen und die vorhandenen gesetzlichen und ehrenamtlichen Integrationsangebote wirksam ergänzen, in dem das ehrenamtliche Engagement für, von und mit Geflüchteten und Zugewanderten nachhaltig gefördert wird.

Integration verstehen wir nicht als Einbahnstraße, sondern als einen in beide Richtungen wirkenden Prozess. Es geht um Öffnung auf beiden Seiten und um gesellschaftliche Teilhabe. Dabei verfolgt das Projekt verschiedene Ziele:

- die gleichberechtigte Teilhabe Zugewanderter am gesellschaftlichen Leben,
- die wechselseitige Akzeptanz von Zuwanderungs- und Aufnahmebevölkerung,
- die Stärkung der Kompetenzen der Zugewanderten,
- die verstärkte Einbeziehung von Migrant*innen-selbstorganisationen in die Integrationsarbeit, sowie
- die Gestaltung einer Willkommenskultur mit sinnvollen und effektiven Rahmenbedingungen für die Integration Zugewanderter mit Bleibeperspektive in Halle (Saale).



„Ich mache das gern, es ist sehr gut für neue Leute. Als ich nach Deutschland kam, konnte ich nicht gut Deutsch sprechen. Es war sehr schwer und ich habe niemanden gefunden, der mit mir zum Arzt kommt. Also habe ich versucht zuhause alles zu übersetzen und musste alleine gehen.“

Kamar, seit 12/2018 Pat*in im Bundesfreiwilligendienst mit Fluchtbezug übersetzt Arabisch

Indem Zugewanderte als Lots*innen und Pat*innen qualifiziert werden, erlangen sie die Möglichkeit, sich mit ihren eigenen Kompetenzen ehrenamtlich zu betätigen, Gesellschaft aktiv mitzugestalten und Wissen, eigene Erfahrungen sowie Hilfe an Neuzugewanderte weiterzugeben. Durch die Vernetzung in der Saalestadt und das Angebot der Teilnahme an Qualifizierungs- und Austauschtreffen werden Organisationen, Beratungsstellen etc. unterstützt, die Aufnahmebevölkerung sensibilisiert und das Netzwerk in der Stadt Halle (Saale) verstärkt. Nicht zuletzt erhalten Neuzugewanderte eine Unterstützung auf Augenhöhe. Durch einfache Sprachmittlung und persönliche Begleitung werden die Integration vor Ort erleichtert, Barrieren überwunden, Fragen geklärt und Anlaufstellen vermittelt.

„Als wir nach Halle kamen, sprach ich noch kein Deutsch. Einmal hatte ich einen Termin beim Jobcenter. Ein junger Mann aus Syrien ist mitgekommen und hat für mich übersetzt. Das hat sehr geholfen. Er macht seinen Realschulabschluss, er war 16 Jahre alt, also jünger als ich. Er ist mein Vorbild geworden, weil er mir half ohne Geld zu nehmen.“

Taha, seit 03/2019 Lotse im Bundesfreiwilligendienst übersetzt Arabisch, Englisch

2.2. Tätigkeitsprofile der Ehrenamtlichen

Lots*innen und Pat*innen sind Menschen, die zeitlich begrenzt eine Beziehung zu einem Menschen mit Fluchterfahrung eingehen, um ihm die Eingewöhnung in Deutschland zu erleichtern. Mit ihrem Verweisungswissen und als persönliche Begleiter*innen, Unterstützer*innen und Türöffner*innen erleichtern die Lots*innen und Pat*innen den Geflüchteten Zugang zu Integrationsangeboten, Sprachkursen, Sport-, Kultur- und Freizeitangeboten. Sie beantworten Fragen und helfen bei alltäglichen Problemen.

Im Projekt „Willkommen in Halle“ haben die meisten Lots*innen und Pat*innen selbst einen Migrationshintergrund. Sie haben selbst die Erfahrung gemacht, neu anzukommen, sich zurechtzufinden und geben diese eigenen Ankommenserfahrungen ehrenamtlich an Neuzugewanderte weiter. Sie sprechen mit den Geflüchteten in einer gemeinsamen Sprache und übersetzen für sie ins Deutsche oder umgekehrt. Hierfür benötigen die Lotsen*innen und Pat*innen Deutschkenntnisse auf mindestens B2-Sprachniveau. Die Sprachmittlung funktioniert auf niedrigschwelliger Ebene durch die Verwendung eines langsamen und einfachen Deutschs. Die Sprachmittlung dient der leichteren Verständigung, kann jedoch keine fachlich ausgebildeten Dolmetscher*innen ersetzen. Daher werden Lots*innen und Pat*innen nicht in die Beratung und Übersetzung bei Gerichtsverfahren, beim Jugendamt, bei Polizeianzeigen, in psychosozialen Einrichtungen sowie OP- und Anästhesieaufklärungsgesprächen einbezogen. Bei asylrechtlichen Belangen wird ebenfalls nicht beraten, aber ggf. übersetzt.

Lots*innen

Die ehrenamtlichen Lotsen*innen verfügen über das vielfältige strukturspezifische Wissen lokaler Integrationsmöglichkeiten und führen in den haleschen Gemeinschaftsunterkünften und in Migrant*innenorganisationen Verweisberatung durch. Sie geben erste Informationen und Orientierung und schaffen aktive Zugänge zu gesetzlichen und freiwilligen Integrationsangeboten (Behörden, Migrationsberatung, Sprache, Bildung, Sport, Kultur und Freizeit, Patenschaften usw.). Die Lots*innen beraten die Zugewanderten an einem vereinbarten Termin zu relevanten Themen und bieten Erstorientierung und Verweisberatung, z.B.:

- die Verweisung an Ärzte und Krankenhäuser, Gesundheitsberatungsstellen und medinetz bei medizinischen Angelegenheiten und Fragen.
- die Verweisung an Migrationsberatungsstellen und Anwälte bei asylrechtlichen Angelegenheiten.
- die Verweisung an Jobcenter, Agentur für Arbeit, IQ-Projekt und andere Institutionen bei Berufs- und Ausbildungsfragen.
- die Vermittlung an Umzugsmanagement und Wohnungsgenossenschaften bei der Wohnungssuche

Pat*innen

Die ehrenamtlichen Paten*innen begleiten die Zugewanderten individuell, von Mensch zu Mensch, über einen längeren Zeitraum (i.d.R. sechs bis zwölf Monate) und unterstützen sie bei der Integration. Sie schaffen für Zugewanderte und ihre Familien konkrete bedarfsgerechte Angebote (z.B. gemeinsame Freizeitgestaltung), beantworten Fragen beim

Zugang zu Kultur, Sport und Freizeitangeboten und helfen bei alltäglichen Problemen. Aus diesen individuellen Patenschaften können auch langfristig tragfähige Freundschaften entstehen, die bei der Integration und Bindung an den neuen Wohnort besonders bedeutsam sind. Zu den Aufgaben der Pat*innen gehören, z.B.:

- die Begleitung und Sprachmittlung bei Alltagsfragen, z.B. Bank (Kontoeröffnung), Krankenkassen, Sprachkursuche, Wohnungssuche
- die Begleitung zu Freizeitangeboten, z.B. Kulturveranstaltungen, Sportvereine
- die Begleitung und Sprachmittlung zu Terminen bei niedergelassenen Ärzten, in Gesundheitsberatungsstellen und medinetz
- die Begleitung und Sprachmittlung zu Terminen bei Behörden und Ämtern, z.B. Ausländerbehörde, Sozialamt, Wohngeldstelle, Bürgerservice-stelle, Standesamt, Landesschulamt, Familienkasse, Eigenbetrieb für Kita u.a.m.
- die Begleitung und Sprachmittlung zu Terminen bei Beratungsstellen.
- die sprachliche Unterstützung bei Terminen bei Rechtsanwälten.

„Ich war im Krankenhaus bei einer Geburt dabei und als das kleine Mädchen kam, habe ich die Nabelschnur durchgeschnitten. Ich war auch mit einer Frau im Krankenhaus. Ihr Kind hatte eine Lungenentzündung und als sie nachhause musste, um für ihre anderen Kinder zu kochen, bin ich im Krankenhaus bei ihrem kranken Kind geblieben. Ich habe viele Termine beim Frauenarzt und wenn er sagt ‚Sie sind schwanger‘ darf ich das übersetzen. Wenn ich positive Gedanken brauche, dann erinnere ich mich an diese Augenblicke.“

Kamar, seit 12/2018 Patin im Bundesfreiwilligendienst mit Fluchtbezug, übersetzt Arabisch

2.3 Möglichkeiten und Grenzen

Ehrenamtliche Lots*innen und Pat*innen sind eine wertvolle Ergänzung zu staatlichen Institutionen und Prozessen. Sie unterbreiten niedrigschwellige Unterstützungsangebote beim Ankommen und geben Orientierung in der neuen Stadt – auf Augenhöhe.

Vom Engagement der Lots*innen und Pat*innen profitieren Viele: Geflüchtete haben Ansprechpersonen, die ihnen mit Verweisberatung helfen können. Sie können, in einer für sie ohnehin herausfordernden Situation, in ihrer Muttersprache Anliegen äußern und erhalten Informationen zu Beratungsstellen, Anmeldung für Kinderbetreuungseinrichtungen, Formularen oder auch Sitten und informellen Regeln. Haben sie wichtige Termine, gibt es Begleitung und Sprachmittlung. Hiervon profitieren nicht nur Geflüchtete selbst. Auch das medizinische Personal in Krankenhäusern und Arztpraxen, Mitarbeitende in Behörden und Beratungsstellen oder in Anwaltskanzleien sehen die Vorteile der Alltagsbegleitung und reagieren positiv auf die ehrenamtlich Sprachmittelnden. Sie können mehr darauf vertrauen, dass ihre Klient*innen Verständnis für den Sachverhalt aufbringen und mitwirken können.

„Ich habe Zeit, ich möchte den Menschen, den Frauen helfen. [...] Zuerst haben wir in einem Heim gelebt, da haben wir Englisch übersetzt, nun Deutsch. Viele Frauen brauchen Hilfe. [...] Die Menschen in den Arztpraxen oder bei Behörden freuen sich. Es ist besser, wenn ein Dolmetscher dabei ist. Eine große Hilfe.“



Kainat, seit 10/2016 Lotsin

übersetzt Pashtu, Dari, Urdu, Türkisch, Englisch

Durch die entgegengebrachte Unterstützung wird das Ankommen in Deutschland erleichtert. Neuzugewanderte kennen schneller Ansprechpersonen und Anlaufstellen, wissen um gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten und haben so leichter Kapazitäten für Spracherwerb, Beruf und Ausbildung.

Aber auch die Ehrenamtlichen haben Vorteile durch die Begleitung. Sie verbessern ihre eigene Sprachkompetenz, indem sie theoretische Sprachkenntnisse praktisch anwenden. Sie lernen sowohl Fachsprachen als auch Dialekte kennen und lernen, sich in zwei Sprachen einfach und klar auszudrücken. Durch den Umgang mit verschiedenen Menschen wird ihre soziale, aber auch ihre interkulturelle Kompetenz gestärkt. Im Rahmen ihrer Alltagsbegleitung stoßen sie immer wieder auf neue und herausfordernde Situationen, die Problemlösung benötigen. Dadurch werden nicht nur sogenannte Schlüsselkompetenzen geschult, sondern Ehrenamtliche können selbst von ihrem erworbenen Wissen und neuen Kontakten profitieren. Viele der Ehrenamtlichen besuchen die Schule, machen einen Freiwilligendienst, absolvieren eine Ausbildung etc. Ihre Tätigkeit kann die Berufsorientierung erleichtern oder sich positiv auf die Suche nach einer Arbeitsstelle auswirken. Am wichtigsten jedoch: die ehrenamtlichen Lots*innen und Pat*innen fühlen sich anerkannt und sammeln vielfältige Selbstwirksamkeitserfahrungen. Sie knüpfen soziale Kontakte, werden gebraucht, können helfen und aktiv sein. Ihre eigene Situation als Zugewanderte ist oftmals eine große Motivation für das Engagement. Einige haben keine Hilfe erhalten, hätten diese aber sehr gebraucht, so dass sie die Situation für andere Menschen nun aktiv verbessern wollen. Andere haben selbst Hilfe empfangen und möchten etwas zurückgeben.

Trotz all dieser Vorteile können die Freiwilligen nicht alles leisten und gibt es wie bei jedem Engagement auch hier Grenzen. Wie in alle Pat*innen-Mentee-Beziehungen spielt Sympathie eine wichtige Rolle. Stimmt die persönliche Ebene nicht, ist es unwahrscheinlich, dass eine längerfristige Begleitung/Betreuung stattfinden kann. Für eine einmalige Begleitung und Sprachmittlung ist dies jedoch weniger bedeutsam. Soll sich hieraus eine tiefere Beziehung entwickeln, müssen auch die Zugewanderten auf die individuellen Grenzen der Lots*innen und Pat*innen achten. Die meisten Ehrenamtlichen üben ihre Tätigkeit mit sehr hohem Engagement aus, das sie unter Umständen auch an ihre persönlichen und zeitlichen Grenzen führen kann. Wurde eine persönliche Beziehung eingegangen und die Terminkoordination läuft nicht über die Projektleitung, sondern die Pat*innen selbst, ist es nicht selten, dass Nachrichten über Messenger Dienste und Anrufe auch spät in der Nacht eintreffen, kurzfristige Anfragen für Begleitung am Wochenende oder spätabends gestellt werden oder Pat*innen über abgesagte Termine nicht informiert werden. Dies sorgt, nachvollziehbarer Weise, für Frust. Hier ist eine enge Begleitung der Lots*innen und Pat*innen durch die Projektleitung erforderlich. Eigene Grenzen müssen erkannt und gewahrt werden. Geeignete Strategien zur Grenzziehung werden im Austausch und in Qualifizierungen vermittelt.

Einige Grenzen sind auch organisatorischer Natur. So verfügen manche Freiwillige über spezielle Sprachkenntnisse. Anfragen kommen jedoch nicht immer linear und planbar in regelmäßigen Abständen, sondern treten zeitweise gehäuft und spontan auf. Gibt es Zeiten, in denen beispielsweise ein Freiwilliger mit Pashtu-Kenntnissen 15-20 Mal in der Woche angefragt wird, kann es genauso vorkom-

men, dass in einem anderen Zeitraum diese Sprachkenntnisse mehrere Wochen lang gar nicht benötigt werden. Daher ist es sinnvoll, auf einen heterogenen Pool von Freiwilligen zu achten, so dass im Idealfall mehrere Personen für die Begleitung angefragt werden können und die Verantwortung nicht auf den Schultern einzelner Personen mit speziellen Sprachkenntnissen lastet. Erreichen die Freiwilligen ihre zeitlichen und persönlichen Grenzen, müssen diese stets gewahrt bleiben und Terminanfragen auch abgelehnt werden dürfen. Eine Situation, die sowohl für die Geflüchteten, die Projektleitung als auch die Freiwilligen nicht zufriedenstellend ist. Hier zahlt sich eine enge Vernetzung mit anderen Projektträgern aus. In einigen Fällen kann eine andere Form der Sprachmittlung (persönlich oder via Telefon) organisiert bzw. zu geeigneten Projekten verwiesen werden. Zum anderen wird nach Dringlichkeit und Bedeutung der Terminanfragen vorsortiert. Eine klare Priorisierung kann die Belastung für einzelne Freiwillige deutlich reduzieren.



„Ich mag Leuten helfen. Ich habe am Anfang Hilfe bekommen, also werde ich, wenn ich Zeit habe, Leuten helfen. Ich gehe mit ins Krankenhaus, zum Fußball, Fitness, ins Jugendamt, manchmal zur Ausbildung, überall wo sie Hilfe brauchen. [...] Es gibt viele Dinge, die ich erlebt habe, als ich Personen begleitete. Vieles, was mir selber hilft.“

Mohamad, seit 02/2017 ehrenamtlicher Pate, übersetzt Pashtu, Dari, Farsi, Urdu, Usbekisch, Türkisch

2.4 Ansprache von und Kontakt mit Geflüchteten

Wer in einem Projekt Geflüchtete unterstützen möchte, benötigt persönlichen Kontakt zur Zielgruppe. Mit der Zunahme der Flüchtlingszahlen 2015 waren die wichtigsten Anlaufstellen Gemeinschaftsunterkünfte, die von den Kommunen eingerichtet wurden. Durch die gute Kooperation mit der Stadt Halle (Saale), die verbindliche Absprachen mit Verantwortlichen und Sozialarbeiter*innen in den Gemeinschaftsunterkünften unterstützte, war die Möglichkeit der niedrigschwelligen Begegnung, Verweisberatung und Terminvereinbarung vor Ort gegeben. Die Geflüchteten konnten durch ehrenamtliche Lots*innen direkt in den Gemeinschaftsunterkünften erreicht werden und so unmittelbar Unterstützung beim Ankommen in der Stadt erfahren.

Weitere bedeutende Kooperationspartner bei der Ansprache von Geflüchteten sind Migrant*innense-lbstorganisationen. Sie verfügen über den Kontakt zu einzelnen Communities, sind wichtige Akteure der Integrationsarbeit und stellen Ehrenamtliche mit diversen muttersprachlichen Kompetenzen. In den verschiedenen migrantischen Organisationen und Vereinen wurden Informationsabende veranstaltet, über das Projekt und die Möglichkeiten der Begleitung, Beratung und Unterstützung informiert. Auch hier zeigte sich, dass die aufsuchende Arbeit zur Kontaktaufnahme von großer Bedeutung war. Besonders gewinnbringend ist die Kooperation mit dem Verband der Migrantenorganisationen (VeMo) Halle e.V. Durch den Dachverband der halleschen Migrant*innenorganisationen wurden Kontakte zu verschiedenen Vereinen und Organisationen aufgebaut, gemeinsame Veranstaltungen organisiert und es entwickelte sich eine fruchtbare Zusammenarbeit über die Ansprache der Zielgruppe hinaus.

EXKURS

Larissa Wallner, Verantwortliche für Patenschaften im Projekt „Menschen stärken Menschen“ des LAMSA e.V.

*Für Menschen mit Migrationsgeschichte, ob neu angekommene oder schon länger hier lebende, ist es nicht immer einfach, soziale Kontakte zu knüpfen und sich in die Gesellschaft einzubringen. Die Migrantenorganisationen wirken hier wie eine Anlaufstelle. Sie bieten soziale oder kulturelle Anschlussmöglichkeit, ermutigen und begleiten die Migrant*innen und unterstützen sie einfühlsam, um deren Kompetenzen gezielt einzusetzen. Diese verantwortungsvollen Aufgaben stellen für die ehrenamtlich-organisierten Communities eine große Herausforderung dar. Dabei wollen sie doch dem humanitären Bedarf und dem Anspruch gerecht werden. Genau an dieser Stelle stehen die Patenschaften im Rahmen des Programms „Menschen stärken Menschen“ helfend zur Seite und schaffen vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten. Ganz im Interesse einzelner Familien und Personen werden individuelle und passgenaue Formate zur Begleitung und zur Unterstützung der Migrant*innen vereinbart. Die umfangreichen Unterstützungen gestalten sich in kulturellen und in sozialen Bereichen. In diesem Rahmen engagieren sich zahlreiche Migrant*innen für Migrant*innen mit ganz unterschiedlichen Kompetenzen und Interessen. Erfahrungen zur Integration vor Ort aus mehreren gesellschaftlichen Bereichen werden gesammelt und weitergegeben. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Sensibilität im Umgang mit sprachlichen oder kulturellen Hürden im Alltag als ein wichtiger Beitrag für ein gutes Miteinander.*



Als wichtiger Ansprechpartner für Zugewanderte in Halle konnte VeMo auf das Projekt aufmerksam machen und weitere Multiplikator*innen gewinnen.

Da die Zahl der neu Ankommenden in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen ist, wurde auch die zentrale Unterbringung in Halle reduziert und Gemeinschaftsunterkünfte wieder geschlossen. In der größten halleschen Gemeinschaftsunterkunft wird auch weiterhin Beratung und Begleitung für Geflüchtete angeboten, ansonsten haben Gemeinschaftsunterkünfte als Anlaufpunkte für die Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe an Bedeutung verloren. Migranten*innenselbstorganisationen haben dagegen im Projektverlauf zunehmend stärker an Bedeutung gewonnen, als Multiplikatoren fungiert, haben auf das Angebot aufmerksam gemacht und Zugewanderte zum Projekt verwiesen. Auch die so genannte „Mund-zu-Mund-Propaganda“ innerhalb der Communities von Geflüchteten hat deutlich zugenommen. Die Angebote haben sich in der Stadtgesellschaft herumgesprochen und werden nach wie vor stark in Anspruch genommen.

Ebenso für die Ansprache der Zielgruppe an Bedeutung gewonnen haben Begegnungsorte. Die Freiwilligen-Agentur hat einen starken Arbeitsbereich „Engagiert für Integration“ und koordiniert den sogenannten WELCOME-Treff. In dieser offenen und etablierten Begegnungsstätte für Geflüchtete bieten der Projektkoordinator sowie ehrenamtliche Lots*innen einmal wöchentlich eine Sprechstunde an. Geflüchtete erhalten hier zu einem festen Termin, an einem bekannten Ort Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen oder können Termine abstimmen. Durch die Sprechstunde im WELCOME-Treff wird der Zugang zur Zielgruppe intensiviert, werden

Projektsynergien verstärkt und hat sich ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot etabliert.

Als weitere relevante Orte zur Kontaktaufnahme wurden Sprachschulen und Bildungsträger identifiziert. So erwiesen sich beispielsweise der Besuch von A1- oder Alphabetisierungskursen und die dortige mehrsprachige Projektvorstellung als effektive Form der Kontaktaufnahme. Fragen können direkt vor Ort geklärt werden. Durch die Anwesenheit von Mitarbeiter*innen, Pat*innen und Lots*innen, die in verschiedene Sprachen übersetzen, werden diese unmittelbar beantwortet, Kontakt hergestellt und Informationen verbreitet. Diese Vorgehensweise stellte sich als sehr barrierearm heraus. Dies gilt analog für Vorstellungen bei verschiedenen Beratungsstellen und Begegnungsorten.

Als Gelingensfaktor für eine direkte Ansprache und Erreichung der Zielgruppen können Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen angesehen werden. Wichtig ist hierbei die Identifizierung der häufigsten Sprachen, die von Geflüchteten gesprochen werden und eine einfache, verständliche Ausdrucksweise in den Materialien. Die Darstellung komplexer Sachverhalte in möglichst einfacher Sprache, gepaart mit der Bereitstellung von Informationsflyern in einfachem Deutsch, Englisch, Arabisch, Französisch und Farsi hat sich aus unserer Sicht für die Ansprache und Kontaktherstellung als sehr bedeutsam herausgestellt.



3. Freiwilligen-Management

3.1. Gewinnung ehrenamtlicher Pat*innen und Lots*innen

Zu Zunächst stellt sich die Frage, welche Motivationen Menschen mit eigener Zuwanderungsgeschichte bewegen sich freiwillig zu engagieren? Eine humanistische Denkweise und ein hohes Gerechtigkeitsempfinden spielen hier eine wichtige Rolle, teilweise ist dies auch religiös begründet. Aber auch auf sich selbst bezogene Motive liegen einem freiwilligen Engagement oft zugrunde: Anerkennung, Vorbild sein, gebraucht werden, Neugier oder der Wunsch Gesellschaft mitzugestalten. Bezogen auf Menschen, die selbst als Zugewanderte nach Deutschland kamen, bleiben genannte Motive stabil. Hinzukommen jedoch weitere Aspekte (Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. 2018, S. 9):

- Kontakte zu Einheimischen
- die deutsche Gesellschaft verstehen
- Deutschkenntnisse anwenden und verbessern
- als Mensch mit Eigenschaften und Ressourcen wahrgenommen werden
- Dank für die Unterstützung, die sie selbst erhielten
- Eine geregelte und sinnvolle Aufgabe zur Ablenkung
- Netzwerke knüpfen, um Ausbildungs- und Arbeitschancen zu verbessern

Über ein freiwilliges Engagement als Lots*in oder Pat*in können viele dieser Motive bedient werden.

Insbesondere das Argument des Hilfe Zurückgebens oder des Helfens, wo sie aus eigener Erfahrung wissen, dass Hilfe benötigt wird (Gerechtigkeitsempfinden), spielen für viele der im Projekt Engagierten eine große Rolle. Argumente wie bessere Chancen auf dem Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt sind teilweise nachgelagert, lassen sich jedoch aktiv nutzen, um für ein Ehrenamt zu werben. Alle Lots*innen und Pat*innen berichten, dass sich ihre Sprachkenntnisse sowie ihr Selbstbewusstsein deutsch zu sprechen und für sich und andere einzutreten durch das Ehrenamt erhöht haben. Auch bezüglich der Berufsorientierung, -wege und -chancen sowie Kontaktpersonen sammeln die meisten positive Erfahrungen. Für die Ansprache und Gewinnung von ehrenamtlichen Pat*innen und Lots*innen sind neben den Motivlagen auch vielfältige Kooperationspartner hilfreich. So sind Migrant*innenselbstorganisationen ein Anlaufpunkt nicht nur für Neuzugewanderte, sondern auch für Migrant*innen, die bereits länger in Deutschland sind. Gleiches gilt für Sprachschulen. In höheren Sprachkursen, bspw. C1-Niveau oder Hochschulvorbereitungskurse, treffen wir auf motivierte Menschen, die die deutsche Sprache bereits beherrschen und sprachlich als auch kulturell vermitteln können.

„Eine Freundin meiner Mutter ist bei Herrn Tarek als Lotsin. Sie erzählte meiner Mutter davon ‚Das ist doch auch was für euch‘ und sie hat es mir erzählt. Wir haben dann mit Herrn Tarek einen Termin im Welcome-Treff gemacht und er hat uns gesagt wie wir uns für den BFD bewerben können. Nun arbeiten wir beide im Projekt.“

Taha, seit 03/2019 Lotse im Bundesfreiwilligendienst, übersetzt Arabisch, Englisch

Freiwillige, die über diese Kanäle gewonnen werden, kennen sowohl die Stadt, in der sie leben, als auch die Situation, in der sich Neuzugewanderte befinden. Sie können sich in der Muttersprache oder anderen geteilten Sprachen mit den Geflüchteten unterhalten und so die nötige Verweisberatung oder Alltagsbegleitung durchführen. Einige von ihnen haben selbst die Erfahrung gemacht, dass ihnen bei der Ankunft, Orientierung und Hilfe zuteilwurde, und möchten diese Erfahrung weitergeben.

Ein freiwilliges Engagement als Pat*in oder Lots*in bietet zahlreiche Vorteile: es ist eine nützliche und bereichernde Freizeitbeschäftigung, man lernt neue Menschen kennen, muss sich in teils komplexen Situationen zurechtfinden und kann sich dadurch selbst weiterentwickeln. Die Stärkung verschiedener persönlicher, sozialer und methodischer Kompetenzen ist ein persönlicher Vorteil, der nachhaltig wirkt. Die Aufnahme von längerfristiger Patenschaften bietet zudem die Möglichkeit über die Unterstützung hinaus freundschaftliche Beziehungen aufzubauen.

Aufgrund der hohen Nachfrage an Begleitung

und Beratung bedarf es eines stetig wachsenden Pools an Pat*innen und Lots*innen. Eine Möglichkeit interessierten Freiwilligen eine mittelfristige Engagementmöglichkeit mit Zukunftsperspektive zu bieten, ist der Bundesfreiwilligendienst (BFD). Bis Ende 2018 bestand die Möglichkeit über das Sonderprogramm „Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug“ einen Freiwilligendienst zu absolvieren, seit 2019 wurde dieser in den Regel-BFD überführt. Mit den begleitenden Bildungsbestandteilen und der pädagogischen Begleitung ist im Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug in Sachsen-Anhalt eine intensive Betreuung und Qualifizierung der Freiwilligen gewährleistet.

Durch den Einsatz von BFDler*innen ergeben sich verschiedene positive Aspekte. Zum einen entsteht ein Kernteam von Pat*innen und Lots*innen, die eine Vielzahl an Begleitungsterminen wahrnehmen können. Zum anderen bietet sich dadurch die Sicherheit, stets Lots*innen ansprechen zu können, die verschiedene Sprachen beherrschen.

EXKURS

Sarah Kairies, Servicestelle „Bundesfreiwilligendienst - Integriert in Sachsen-Anhalt“

*Ein Bundesfreiwilligendienst im Projekt Paten und Lotsen ist meines Erachtens ein sehr wertvolles Format für alle Beteiligten. Der wichtigste Aspekt daran ist der peer-to-peer Charakter. Im Bundesfreiwilligendienst unterstützen Menschen mit Fluchterfahrung, die bereits schon länger in Halle leben, als Paten und Lotsen andere Menschen mit Fluchtbezug beim Ankommen. Daraus ergeben sich Synergien: Paten und Lotsen erfahren sich selbst in einer bestärkenden Rolle und können aus den eigenen Erfahrungen im Umgang mit Behörden und Institutionen, die formal für das Ankommen in Deutschland wichtig sind, Erlerntes weitergeben. Auch können sie aufgrund geteilter Erfahrung Menschen besser beistehen, die Unterstützung in der Begleitung und Sprachmittlung bei Behörden- und Arztterminen, der Migrationsberatung, in der Sprachförderung sowie bei Sport-, Kultur- und Freizeitangeboten suchen. Ich denke, dass die Freiwilligen, die selbst ihre Heimat verlassen und in einem fremdsprachigen Land nochmals ganz neu anfangen mussten, zugleich Vorbilder sind, sowie Halt und mentale Unterstützung geben können. Entscheidend ist, dass interessierte Bewerber*innen bereits ein gutes Sprachverständnis und einen sicheren Umgang mit der deutschen Sprache besitzen. Seitdem ich als Koordinatorin im BFD tätig bin, erlebe ich die zu betreuenden BFDler*innen als sehr zufrieden in dieser Tätigkeit. Viele berichten davon, dass es ein erfüllender und spannender Prozess ist, andere Menschen in ihrem Ankommen zu begleiten.*

3.2 Koordinierung ehrenamtlicher Pat*innen und Lots*innen

Durch die von Beginn an hohe und stetig wachsende Nachfrage nach Unterstützung durch Pat*innen und Lots*innen sowie der stetig wachsende Zahl an Freiwilligen, bedarf es einer guten Koordinierung. Während des Projektes wurden ca. 2.500 Geflüchtete durch ehrenamtliche Pat*innen und Lots*innen erreicht, viele von ihnen haben die Unterstützungsleistungen der Freiwilligen mehr als einmal in Anspruch genommen. Die Summe der einzelnen Pat*in/Lots*in-Mentee-Begegnungen ist nicht genau abzuschätzen.

Der Großteil der Anfragen nach Begleitung und Unterstützung erreicht die Projektkoordination. Teilweise telefonisch, aber auch über weitere Kontaktkanäle wie Nachrichtendienste. Es wird notiert, wer wann wohin Begleitung braucht, in welcher Sprache die Übersetzung benötigt wird und wie die Person zu erreichen ist. Alle Pat*innen und Lots*innen sind in einer Datenbank erfasst. Darin kann je nachdem, ob es sich um Beratung, Begleitung oder andere Formen der Unterstützung handelt, nach Sprachen, Alter, Geschlecht und weiteren Faktoren gefiltert werden, so dass sich eine Liste geeigneter Freiwilliger ergibt.

Nach der Auswahl nimmt die Koordination mit den Freiwilligen Kontakt auf und übermittelt Termin, Kontaktdaten und weitere Informationen. In den meisten Fällen wird anschließend der Kontakt durch die Freiwilligen selbst hergestellt. Ist dies nicht ge-

wünscht, erhält der/die Geflüchtete eine Rückmeldung, dass eine Begleitung organisiert wird. Die Mehrsprachigkeit des Projektkoordinators erleichterte stets die Kommunikation mit und die Akzeptanz in der Zielgruppe.

Als besonders effektiv zeigte sich während der Projektlaufzeit die Kommunikation über Nachrichtendienste. Die zeitsynchrone Übermittlung von Informationen wird in der Gruppe der Zugewanderten sehr gut angenommen. Es kommt zu weniger Fehlern bei der Weiterleitung von Informationen und die schriftliche Kommunikation ermöglicht eine Übersetzung in die eigene Muttersprache, falls nötig. Es ist stets das Einverständnis der Freiwilligen als auch der Geflüchteten einzuholen, dass Kontaktdaten genutzt und ggf. gesichert weitergeleitet werden dürfen. Die Nutzung eines dienstlichen Smartphones ist eine notwendige Konsequenz der Kontaktarten und -dichte.

Weiterhin werden Termine telefonisch oder persönlich organisiert. Die Freiwilligen sind stets in engem Kontakt und Austausch mit der Projektkoordination. Insbesondere die Freiwilligendienstleistenden sind regelmäßig im Projektbüro und sprechen Einsätze und ihre aktuellen Aufgaben ab. Aber auch bei den Ehrenamtlichen ist der regelmäßige Austausch eine feste Größe in ihrem Engagement.

„Die Kommunikation läuft über WhatsApp, manchmal über Telefon. Herr Tarek schickt mir die Termine oder die Leute haben meine Nummer und melden sich direkt bei mir. Da muss ich manchmal absagen und aussortieren, weil es zu viel ist.“

Taha, seit 03/2019 Lotse im Bundesfreiwilligendienst, übersetzt Arabisch, Englisch

Folgetermine mit Geflüchteten werden zumeist direkt mit den Freiwilligen vereinbart. Dies birgt sowohl Vorteile als auch Risiken. Zum einen führt dies zu einer Entlastung der Koordination und einer erhöhten Flexibilität und Selbstständigkeit der Freiwilligen. Auf der anderen Seite steigen so auch die Frequentierung und die Gefahr der Überlastung. Die Freiwilligen müssen eng begleitet werden, um auszuschließen, dass sie sich selbst zu viel zumuten. Aufgrund der sehr hohen Motivation zu helfen und sich zu engagieren, fällt es einigen zunächst schwer, auch Begleitungen abzulehnen. Das selbstständige Koordinieren von Einsätzen ist ebenfalls eine Fähigkeit, die teilweise gestärkt werden muss.

Die Freiwilligen sind neben individuell verabredeten Terminen auch an bestimmten Anlaufpunkten vor Ort ansprechbar, beispielsweise in Gemeinschaftsunterkünften oder im WELCOME Treff, um Verweisberatung durchzuführen. Insbesondere wird dies durch die Freiwilligendienstleistenden durchgeführt, die zu festen Zeiten oder in Zeiten mit weniger Terminen individuell ihre Angebote klären.

Auch bezüglich des Einsatzes der Freiwilligendienstleistenden ist eine gute Übersicht und Koordination notwendig, um eine an den Bedarfen angepasste Besetzung sicherzustellen. Hier erweist sich die enge Zusammenarbeit mit der Servicestelle „BFD - integriert in Sachsen-Anhalt“ als besonders gewinnbringend.

3.3 Austausch

Regelmäßige Austauschtreffen zwischen der Projektkoordination sowie den Pat*innen und Lots*innen sind fester Bestandteil des Projektes und insbesondere für die Freiwilligen von großer Bedeu-

tung. Sie dienen unter anderem der Identifizierung mit dem Projekt, dem Freiwilligenmanagement, der Weiterentwicklung von Ideen, der Wissensvermittlung, dem sozialen Zusammenkommen, der Aufarbeitung, Beratung und Begleitung schwieriger Fälle. Während der Projektlaufzeit haben sich verschiedene Formen des Austausches entwickelt.

So wurde ein monatliches Austauschtreffen zwischen allen Pat*innen und Lots*innen eingeführt. Bei diesem Format besteht die Möglichkeit, sich mit anderen Freiwilligen zu den eigenen Erfahrungen während des Ehrenamtes auszutauschen, gemeinsam Fälle zu besprechen und über Neuerungen im Integrationsbereich, insbesondere zu Beratungsstellen oder rechtlichen Veränderungen, informiert zu werden. Die Treffen werden durch die Projektkoordination moderiert und sind flexibel gestaltet.

Daneben existiert eine wöchentliche Sprechstunde für Pat*innen und Lots*innen, in der die Freiwilligen Gelegenheit haben, sich direkt mit der Projektkoordination auszutauschen, Fragen zu stellen und herausfordernde Situationen zu besprechen. Diese Form des Austausches funktioniert auf individueller Ebene. Während dieser Gespräche werden auch Bedarfe zu Qualifizierungen eruiert und die aktuelle Situation der einzelnen Freiwilligen besprochen. Wie ergeht es ihnen? Sind die Anforderungen und Termindichte zu hoch? Gibt es Veränderungen im Einsatz? Ferner besteht die Möglichkeit der 1:1 Gespräche mit der Projektleitung mit individueller Terminabsprache. Bei schwierigen Fällen besteht eine enge Zusammenarbeit mit einem Coach, sodass auch eine Einzelberatung oder eine Supervision in der Gruppe für die Pat*innen und Lots*innen ermöglicht und diese professionell begleitet werden.



Eine weitere Form des Austausches innerhalb des Projektes umfasst den projektübergreifenden Bereich und damit den Austausch mit anderen Freiwilligen. So sind alle am Projekt Mitwirkenden zu einem jährlich stattfindenden Impuls- und Austauschtreffen für Engagierte im Integrationsbereich eingeladen. Auch leitet der Projektkoordinator Einladungen zu Vernetzungs-, Informations- und Austauschangeboten für Freiwillige weiter. Daneben besteht die Möglichkeit zum Austausch auf persönlicherer Ebene bei Feierlichkeiten des Projektträgers, die für die Freiwilligen als Wertschätzung und Anerkennung organisiert werden. Dazu gehören beispielsweise eigene Dankeschönveranstaltungen, das Sommerfest und die Weihnachtsfeier.

3.4 Qualifizierung

Die Aufgaben der ehrenamtlichen Pat*innen und Lots*innen sind sehr vielfältig und entsprechend zahlreich sind die erforderlichen Kompetenzen und das nötige Wissen der Freiwilligen. Die Freiwilligen werden durch die Projektleitung auf ihre unterschiedlichen Tätigkeiten vorbereitet und werden durch Schulungsangeboten kontinuierlich begleitet.

„Wenn ich Leuten helfe, bekomme ich ein gutes Gefühl. Ich lerne viele Orte kennen und das hilft mir auch. Auch beim Sprechen. [...] Die Seminare sind alle toll. Ich habe viele Firmen kennengelernt, die Leuten bei Problemen helfen.“

Niloufar, seit 06/2018 ehrenamtliche Lotsin, 08/2018 – bis 07/2019 Bundesfreiwilligendienst mit Fluchtbezug, übersetzt Farsi



Dazu wurden spezifische Basisqualifikationen und engagementbegleitende Fortbildungsangebote für ehrenamtliche Pat*innen und Lots*innen entwickelt, erprobt und kontinuierlich weiterentwickelt.

Die Themen, die in diesen monatlichen Fortbildungen aufgegriffen werden, sind dabei ganz unterschiedlich und orientieren sich an den tatsächlichen Bedarfen. Sie umfassen allgemeine Inhalte für die Arbeit von Freiwilligen, wie die eigene Rolle als Pat*in/Lots*in sowie Grenzen in einer Patenschaft oder Umgang mit Konflikten. Auch diverse Themen aus dem Spektrum des interkulturellen Wissens, wie transkulturelle Sensibilisierung, Hintergrundwissen zu einzelnen Herkunftsregionen, Religionen etc. oder interkulturelle Kommunikation, einfache Sprache sowie Umgang mit Diskriminierung und Rassismus werden gut angenommen.

Das dritte Themengebiet bilden Informationen zum Verweisungswissen, also über relevante Einrichtungen, Netzwerke und Projekte, aber auch zu aktuellen asylrechtlichen Fragen oder dem Umgang mit und Begleitung zu Behörden.

Um diese Themen fundiert zu vermitteln, lohnt sich auch hier eine enge Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern, die über Expert*innenwissen in den verschiedenen Bereichen verfügen.

Um relevante Themen zu eruieren, bietet sich die Methode der wertschätzenden Erkundung an. Es ist unabdingbar, die aktiven Pat*innen und Lots*innen eng zu begleiten und ein Ohr dafür zu haben, welche Themen sie selbst für notwendig erachten.

Bei der Suche nach geeigneten Referent*innen sollte nicht nur auf die fachliche Expertise geachtet werden, sondern auch auf die Gestaltung der Fortbildungen. Da die meisten Lots*innen und Pat*innen selbst über einen Migrationshintergrund verfügen und keine Deutsch-Muttersprachler*innen sind, müssen die Fortbildungen so gestaltet werden, dass sie für eine heterogene Gruppe geeignet sind. Als hilfreich erwiesen sich:

- die gegenseitige Vorstellung und das Erfragen von Erwartungen,
- eine einfache und nicht zu schnelle Ausdrucksweise,
- aktives Nachfragen,
- die Visualisierung der vermittelten Inhalte über Präsentationen, Flipcharts, Moderationswände sowie
- ausreichend Zeit für Fragen und Diskussion.

Alle Fortbildungen, die im Rahmen des Projektes „Willkommen in Halle – ehrenamtliche Pat*innen und Lots*innen für Geflüchtete“ durchgeführt wurden, waren öffentlich. So konnten viele Interessierte von den Themen profitieren und die Barriere niedrig gehalten werden.

Des Weiteren wurden durch diese Öffnung auch weitere Personengruppen erreicht. Die Beteiligung von Multiplikator*innen und Freiwilligen führt zu Begegnung, Vernetzung und einer Öffnung der Stadtgesellschaft. Die lokale Willkommenskultur wird gestärkt.

Hier ist zu bedenken, ob eine Ausschlussklausel im Vorfeld notwendig und sinnvoll ist, um gegebenenfalls vom Hausrecht Gebrauch zu machen.

Man muss sich bewusst sein, dass die Inhalte und die Zielgruppe besondere Sensibilität und teilweise Schutz bedürfen, den es sicherzustellen gilt. Störungen durch Personen, die rechtsextremen Parteien oder Organisationen angehören, der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antisemitische oder sonstige menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind, sind - so gut es geht - auszuschließen.



4. Netzwerke und Kooperationspartner

Ein erfolgreiches und nachhaltiges Projekt zur Integration und Teilhabe von Geflüchteten funktioniert nicht ohne passende Netzwerke und Kooperationspartner. Anhand der in den vorherigen Kapiteln dargestellten Aspekte wie Ansprache und Gewinnung der Zielgruppen, Qualifizierung etc. wurde auf die Notwendigkeit von Kooperationspartnern und Netzwerken hingewiesen.

Als Projekt, welches vor Ort im Sozialraum der Stadt wirkt, ist die Unterstützung der Kommune von großer Bedeutung. Im konkreten Fall wird eine intensive Beziehung zum Dienstleistungszentrum Migration und Integration der Stadt Halle (Saale) gepflegt. Auch die Integrationsbeauftragte der Stadt ist eine wichtige Ansprechperson mit Bezug auf die Belange von Geflüchteten. Die Beteiligung am Integrationsnetzwerk der Stadt, welches u.a. in verschiedenen Fachgruppen aktiv ist, ist für die Vernetzung und somit auch für das Identifizieren weiterer Kooperationspartner sinnvoll. Innerhalb der verschiedenen

Fachgruppen kann politisch und gesellschaftlich die Stadt mitgestaltet werden, Impulse aus der Arbeit eingebracht und neue Impulse mitgenommen werden. Durch die Projektvorstellung im Netzwerk steigt die Bekanntheit des Projektes, Multiplikator*innen können auf das Angebot aufmerksam machen oder gar interessierte Personen für ein Ehrenamt vorschlagen. Das gesammelte Wissen der Stadt wurde durch den Projektleiter aufbereitet und den Pat*innen und Lots*innen zur Verfügung gestellt. Im Umkehrschluss wurden Beratungen für Mitarbeitende des Dienstleistungszentrums durchgeführt. Im Rahmen der so genannten Lotsenrichtlinie des Landes Sachsen-Anhalt unterstützen und koordinieren auch die Kommunen Integrationslots*innen. Über „Willkommen in Halle – ehrenamtliche Paten und Lotsen für Geflüchtete“ konnten so geeignete Personen an das Dienstleistungszentrum übermittelt werden. Die konkreten Absprachen und enge Zusammenarbeit sind für beide Seiten gewinnbringend.



Petra Schneutzer, Integrationsbeauftragte der Stadt Halle (Saale)

Erfolgreiche Integration heißt nicht, das Nebeneinander verschiedener kultureller und religiöser Vorstellungen zu leben. Es geht vielmehr darum, Unterschiede zu achten, als Chance zu sehen und somit etwas Gemeinsames zu entwickeln und zu unterstützen. Diesen Gedanken verfolgt das Projekt „Willkommen in Halle – ehrenamtliche Paten und Lotsen für Geflüchtete“. Deshalb sind uns Migranten willkommen. Benötigen sie Hilfe, gibt es Menschen, die auf Augenhöhe für sie da sind.

In Zusammenarbeit zwischen der Freiwilligenagentur Halle-Saalkreis e.V. und dem Dienstleistungszentrum Integration der Stadt Halle (Saale) wurden viele Akteure über die Inhalte des Projektes informiert und für die ehrenamtliche Arbeit gewonnen. Den Mitarbeitern des Projekts ist es ausgezeichnet gelungen, das Wissen aus dem Netzwerk für Migration und Integration über Beratungs-, Bildungs- und Begegnungsangebote zu nutzen, um Paten und Lotsen als Multiplikatoren, Verweisberater sowie als Organisatoren für begleitende und begegnende Maßnahmen für Geflüchtete zu schulen. Sprachkompetenzen und das vorhandene kulturspezifische Wissen der ehrenamtlichen Migranten bereicherten das Projekt und wurden für die Integrationsarbeit von unschätzbarem Wert. Die nachhaltigen Ergebnisse für jeden Einzelnen, ob Pate, Lotse oder Hilfesuchender, zeigen, dass ein Miteinander unter Beachtung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zum Erfolg führt. Das Projekt setzte den Leitgedanken der städtischen Migrationsarbeit: „Es ist unwichtig, ob wir eingewandert, zugewandert oder in unserer Stadt geboren sind, es ist unwichtig, ob wir alt, jung, männlich, weiblich sind, ein Handicap haben oder woran wir glauben, aber es ist wichtig, wie wir damit umgehen – und das ist die Herausforderung“ sehr erfolgreich um.

Weitere wichtige Kooperationspartner sind, wie erwähnt, Migrant*innenselbstorganisationen. Sie haben den Zugang zur Zielgruppe sowie zu geeigneten bi- oder multilingualen Freiwilligen. Ferner verfügen sie über spezielles Fachwissen, organisieren selbst (Fortbildungs-)Veranstaltungen und fördern ehrenamtliches Engagement. Darüber hinaus sind sie wichtige Anlaufstellen für Neuzugewanderte, um soziale Kontakte zu pflegen, sich in der Gesellschaft einzubringen, sich zu engagieren und Freizeit zu gestalten. Für das Projekt „Willkommen in Halle“ wurde eine verbindliche Kooperationsvereinbarung mit dem Verband der Migrantenorganisationen Halle e.V. schon zum Projektbeginn abgeschlossen.

Der Verband stellt den kommunalen Dachverband der verschiedenen Migrant*innenselbstorganisationen dar und ist somit idealer Kooperationspartner und Multiplikator. Die Kooperation beinhaltet eine gegenseitige Unterstützung bei der Ansprache und Gewinnung der Zielgruppen, den kontinuierlichen fachlichen Austausch oder die gemeinsame Planung und Organisation von Fortbildungen.

Mit diesen beiden zentralen Kooperationspartnern wurde eine Steuerungsgruppe gebildet, in der regelmäßig gemeinsam der Projektverlauf reflektiert, projektspezifische Themen erörtert, nächste Arbeitsschritte geplant und der Projekttransfer geplant wurde.

Mit Blick auf die Vernetzung innerhalb der Stadt sind die Beziehungen zu Beratungsstellen, Sprachschulen, Bildungsträgern und weiteren Akteuren von hoher Bedeutung. Im Rahmen des Verweisungswissens erfolgt hier eine kontinuierliche Zusammenarbeit, ggf. auch bezüglich Begleitung dorthin, Projektvorstellungen vor Ort oder die Anfrage der verschiedenen Stellen an das Projekt.

Auch weitere Kooperationspartner haben sich als unterstützend erwiesen. So haben sich beispielsweise im Rahmen des Patenschaftsnetzwerkes Halle die Vernetzung mit anderen Patenschaftsprojekten und -ansätzen in der Stadt und deren Austausch untereinander als gewinnbringend erwiesen. Weitere wichtige Kooperationspartner im Themenfeld sind die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-Agenturen (LAGFA) Sachsen-Anhalt e.V., die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V. sowie das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE).

Auch innerhalb des Projektträgers hat sich die enge Zusammenarbeit mit den anderen Integrations- oder Patenschaftsprojekten als sehr förderlich erwiesen. Diese erfolgt u.a. in regelmäßigen Sitzungen mit den verschiedenen Projektleitungen.

Zu bestimmten Themen haben sich auch Kooperationen im Rahmen von Einzelveranstaltungen bewährt. So konnte beispielsweise eine Veranstaltung zum Thema Umgang mit Behörden in Kooperation mit dem Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V. realisiert werden.

5. Transfer und Schlussworte

Projektbilanz in Zahlen:

29	Pat*innen
51	Lots*innen, davon 10 BFDler*innen
16	Sprachen
2300	Zugewanderte durch Alltagsbegleitung unterstützt
100	Zugewanderte durch Pat*innen begleitet
150	Beratungen zu Beruf, Ausbildung, Studium, Stipendium
65	Fortbildungen, Austauschtreffen, Informationstermine
1560	Teilnehmende an Veranstaltungen
130	Sprechstunden
670	Arbeitstage Projektkoordination

Mit dem gemeinwesenorientierten Integrationsprojekt „Willkommen in Halle – ehrenamtliche Paten und Lotsen für Geflüchtete“ konnten wir in Halle im Bereich der Integration viel bewirken. Zahlreiche neue Freiwillige wurden gewonnen, Termine koordiniert, Fortbildungen durchgeführt und eine Vielzahl von Geflüchteten aktiv durch freiwilliges Engagement unterstützt. Die vergangenen drei Jahre können als großer Erfolg gewertet werden. Doch auch zum Ende der Projektlaufzeit ist der Bedarf an Unterstützung für Zugewanderte nicht gesunken und registrieren wir eine hohe, teilweise noch wachsende Nachfrage. Tatsächlich haben sich die Herausforderungen in der Begleitung Geflüchteter verändert. Mit Hilfe von Patenschafts- und Lots*innenprojekten kann hierauf reagiert werden. Die Wirkungen des Projektes sind vielfältig: Die Teilhabemöglichkeiten Zugewanderter am gesellschaftlichen Leben sind durch das Engagement ehrenamtlicher Lots*innen und Pat*innen gewachsen, die wechselseitige Akzeptanz und das gegenseitige Verständnis von Zuwanderungs- und Aufnahmebevölkerung wurden gefördert, die Willkommenskultur in der Stadt wur-

de gestärkt und das Engagement der Pat*innen und Lots*innen wird als wirksames Angebot zur Integration fortgesetzt. All dies basiert auf der wirkungsvollen, erfolgreichen Umsetzung des Projektes.

Im Austausch mit anderen Projektträgern stellten wir fest, dass Integration und Teilhabe durch ehrenamtliches Engagement auch weiterhin Bedeutung gewinnt. Von den Unterstützungsangeboten und dem Engagement der Pat*innen und Lots*innenn profitieren alle Beteiligten.

Angesichts der erfolgreichen Umsetzung, wirkungsvollen Angebote und wachsendem Bedarf zur Integration und Teilhabe durch Engagement sowie Dank der engen Abstimmung mit Förderern und Kooperationspartnern, beispielsweise im Rahmen der Steuerungsgruppe, konnten gemeinsam Transferstrategien entwickelt werden, die eine Fortführung der wirksamen Angebote ermöglichen.

Vielen Dank an alle Förderer: das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Geschäftsbereich des

Bundesministeriums des Innern, das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt und die Stadt Halle (Saale).

Wir danken ebenso unseren Kooperationspartnern dem Dienstleistungszentrum Migration und Integration der Stadt Halle (Saale) und dem Verband der Migrantenorganisationen Halle (Saale) e.V.

Ein besonderer Dank gilt unserem Projektleiter Dr. Tarek Ali, der in den vergangenen drei Jahren die Projektidee mit Leben gefüllt hat, als anerkannter Multiplikator für alle Fragen um Patenschaften für Geflüchtete, Begleitung, Sprachmittlung und Verweisungswissen im Integrationsbereich ansprechbar ist und der sich sehr kompetent und erfolgreich gemeinsam mit Pat*innen, Lots*innen, Geflüchteten und Kooperationspartnern für Integration und Teilhabe durch Engagement in der Stadt Halle (Saale) einsetzt.

Ohne die ehrenamtlichen Pat*innen und Lots*innen, hätte das Projekt keine Wirkung entfalten können. Einen besonderen Dank gilt jeder einzelnen Person, die sich freiwillig für andere einsetzt, die begleitet, übersetzt, berät und beim Ankommen in Halle an der Seite von Zugewanderte steht.

Getreu unserem Motto: Gemeinsam stark für Andere werden wir auch zukünftig mit den ehrenamtlichen Pat*innen und Lots*innen, Kooperationspartnern und Förderern das Zusammenleben in unserer Stadt vielfältig bereichern sowie Integration, Teilhabe und Zusammenhalt durch freiwilliges Engagement nachhaltig stärken.

Olaf Ebert, Geschäftsführer der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.



„Ich bin jetzt selbstbewusster als vorher und habe viele Freundinnen gewonnen. [...] Der Freiwilligendienst hilft mir sehr. Ich kann frei sprechen, ich habe keine Angst zu sprechen und ich verstehe verschiedene Akzente. Hier arbeite ich mit sicheren Leuten. Hier passiert mir nichts. [...] Wenn jemand hilft, bekommt er Hilfe zurück. Wenn jemand von Herzen hilft, bekommt er Hilfe zurück.“

In der Freiwilligen-Agentur wollen wir kein Geld sammeln, wir wollen Herzen sammeln. Wenn ich Frauen helfe, kommt das Danke nicht vom Mund, sondern vom Herzen. Ich muss den ganzen Tag lächeln.“

Kamar, seit 12/2018 Patin im Bundesfreiwilligendienst mit Fluchtbezug, übersetzt Arabisch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2016): 11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Teilhabe, Chancengleichheit und Rechtsentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland, Berlin.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2016): Koordinationsmodelle und Herausforderungen ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in den Kommunen. Qualitative Studie des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung, Berlin.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (Hrsg.) (2018): Neue Engagierte. Freiwilliges Engagement von geflüchteten Menschen fördern. Ein Leitfaden für die Praxis, Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017): Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach, Berlin.

BürgerStiftung Hamburg (Hrsg.): Landungsbrücken für Geflüchtete. Die Methodenbox, abrufbar über URL: <http://landungsbruecken-methodenbox.de/> (Zugriff: 09.07.2019).

Evers, Adalbert (Hrsg.) (2018): Lokales Engagement für Geflüchtete. Konturen, Kontexte, Entwicklungen. Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (Hrsg.): Arbeitspapiere Nr. 8, Berlin.

Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V. (Hrsg.): Mein Weg ins Engagement, Halle.

Informationsverbund Asyl & Migration (Hrsg.) (2017): So wirkt Engagement. Ehrenamtsförderung in der Geflüchtetenarbeit, abrufbar über URL: https://www.awo.org/sites/default/files/2017-12/20171109_So_wirkt_Engagement_WEB_final.pdf (Zugriff: 09.07.2019).

minor kontor (Hrsg.) (2017): Praxishandreichung I. Gesellschaftliche Teilhabe von Engagierten mit und ohne Fluchterfahrungen fördern – praktische Überlegungen und Ansätze. Eine Einführung, Berlin.

minor kontor (Hrsg.) (2016): Freiwilligenarbeit mit Geflüchteten. Forschungsstand zum freiwilligen Engagement mit Geflüchteten unter Aspekten gesellschaftlicher Teilhabe und politischer Bildung, Berlin.

Der Paritätische Gesamtverband e.V. (Hrsg.) (2014): Arbeitsheft. Förderung von ehrenamtlichen Engagement - Ein Leitfaden für Migrantenorganisationen, abrufbar über URL: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/BROSCHUERE_A4_MSOehrenamtliches_Engagement-2014_web-AKTUELL.pdf (Zugriff: 09.07.2019).

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.) (2019): Fakten zur Asylpolitik. 2018, abrufbar über URL: https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2019/04/SVR_Fakten_zur_Asylpolitik_190408.pdf (Zugriff: 09.07.2019).

Sozialhelden e.V. (Hrsg.) (2018): Gemeinsam gestalten. Erfahrungen und Empfehlungen aus der Arbeit mit Geflüchteten, Berlin.

